



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

**Verleger:** Monatl. d. Post N. 120 einschl. 18 J. Besorb.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. B. N. 120 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreibf. Tannenblatt / Fernruf 321

**Anzeigenpreise:** Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, 2-erspaltige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

**Nummer 166**

**Altensteig, Samstag, den 18. Juli 1942**

**65. Jahrgang**

### „Tapferkeits- und Verdienstauszeichnung für Angehörige der Ostvölker“ gestiftet

**DNB Berlin, 17. Juli.** Der Führer hat eine „Tapferkeits- und Verdienstauszeichnung für Angehörige der Ostvölker“ gestiftet. Sie wird verliehen als Anerkennung für Tapferkeit und für besondere Verdienste im besetzten Ostgebiet.

Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

### 11 neuen Kreisen und 98 neuen Ortsgruppen im Gau Ostpreußen die Fahne verliehen

**DNB Königsberg, 17. Juli.** In den jetzt zum Gau Ostpreußen gehörenden neuen Gebieten ist der Aufbau der Partei und des deutschen kulturellen Lebens unter tatkräftiger Führung des Gauleiters Reich Koch so weit vorgeschritten, daß nunmehr 11 neuen Kreise und 98 neuen Ortsgruppen die Fahne verliehen werden konnte. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weihte in der Stadt Schüttensdorf die 109 neuen Fahnen, und zwar des Regierungsbezirks Stienenau, des Kreises Sudauen und des Bezirkes Blashof.

### Roosevelt-„Hilfe“ für Tschungking!

**DNB Madrid, 17. Juli.** Wie aus Washington gemeldet wird, ist Kenning Curris, der neue Beauftragte Roosevelts für Tschungking, dort eingetroffen, um Konferenzen mit General Tschung-kai-fek abzuhalten. — Tschungking wird sicherlich begünstigt sein!

### Neue unverkündete Einmischung Roosevelts

**Kanal zu den Verhandlungen über das französische Alexandrien-Geschwader mit den USA.**

**DNB Paris, 17. Juli.** Der französische Ministerpräsident Laval gab am 16. Juli vor der in- und ausländischen Presse eine Erklärung ab, in der er einleitend bemerkte, daß sich die französische Regierung, veranlaßt durch die deutsch-italienische Offensiv in Ägypten, mit dem Schicksal des französischen Geschwaders, das sich seit Abschluß des Waffenstillstandes in Alexandria befindet, beschäftigt. Die französische Admiralität hat dem Kommandanten dieser Flotte den Befehl erteilt, im Falle der Evakuierung Alexandriens durch die britischen Streitkräfte sich zu bemühen, einen französischen Hafen zu erreichen. Falls dies jedoch nicht möglich sei, sollte das französische Geschwader in Alexandria verbleiben und die weitere Entwicklung abwarten.

Der französische Regierungschef hat von diesem Beschluß der französischen Regierung den nordamerikanischen Geschäftsträger in Vichy unterrichtet und betont, daß die französischen Instruktionen in Übereinstimmung mit den deutsch-französischen Waffenstillstandsbedingungen stehen und daher von den Franzosen in dieser Form erlassen werden müssen. Der französische Regierungschef machte auch den amerikanischen Geschäftsträger darauf aufmerksam, daß jeder Gewaltakt der britischen Flotte in Alexandria gegen die französischen Streitkräfte Folgen nach sich ziehen werde, deren Schwere der Regierung der USA nicht entgegen könnte.

Einige Tage später überreichte der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem französischen Ministerpräsidenten eine Note Roosevelts, in der dieser vorschlägt, die französischen Schiffe in Alexandria unter den Schutz der USA zu stellen. Die Schiffe sollten durch den Sueskanal gebracht und in einem amerikanischen Hafen für die Dauer des Krieges interniert werden. Falls Frankreich diesem Angebot nicht entspreche, wäre die britische Regierung nach seiner Ansicht berechtigt, diese Schiffe zu zerstören, damit sie nicht in die Hand des Feindes fallen könnten.

Die französische Regierung hat diese freche Forderung Roosevelts als mit der Würde Frankreichs untragbar zurückgewiesen und betont, daß die Korrektheit und Genauigkeit der deutschen und italienischen Haltung es der nordamerikanischen Regierung nicht gestattet, Frankreich derartig beleidigende Vorschläge zu unterbreiten.

Wenige Tage später übergab der amerikanische Geschäftsträger dem Ministerpräsidenten Laval eine weitere Note Roosevelts, die den Vorschlag enthielt, die französischen Kriegsschiffe nach Martinique zu bringen und dort für die Dauer des Krieges zu immobilisieren.

Der französische Regierungschef beantwortete diese Zumutung Roosevelts mit einer neuen Note, in der er unterrichtete, daß die deutsch-französischen Waffenstillstandsbedingungen verlangten, daß diese Kriegsschiffe, die sich außerhalb der französischen Hoheitsgewässer befinden, nach Frankreich zurückgeholt werden müssen. Wenn man diesen Einzelheiten des französischen Geschwaders in Alexandria im Augenblick des Waffenstillstandsabschlusses die sofortige Ausfuhrung dieser Bedingung nicht gestattete, so bliebe nichtbedeutend weniger für Frankreich die Verpflichtung bestehen, alle Schiffe, die sich nicht in französischen Hoheitsgewässern befinden, in die Häfen des Mutterlandes zurückzuführen. Die französische Regierung wies daher den neuen vom Präsidenten Roosevelts gemachten unverkündeten Vorschlag als unvereinbar mit der Ehre Frankreichs ab und stellte fest, daß Roosevelt im Falle eines Angeiffes der britischen Streitkräfte auf die entwaffneten französischen Schiffe eine Verantwortung auf sich nehme, deren Schwere die französische Regierung nochmals unterstreicht.

## Woroschilowgrad im Sturm genommen

### Neuer, großer Erfolg unserer U-Boote

### Woroschilowgrad im Sturm genommen

**DNB Moskau, 17. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach tagelangen, schweren Kämpfen wurde heute die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen.

### Woroschilowgrad, bolschewistische Waffenschmiede

**DNB Berlin, 17. Juli.** Die jetzt von den deutschen Truppen besetzte Stadt Woroschilowgrad liegt im Donezbecken, in jenem Teil der Ukraine, in dem die glückliche Verbindung der Kohlenlager mit Eisen- und Mangan-Vorkommen eine rasche Industrialisierung begünstigt hat. Noch 1928 zählte die Stadt 45000 Einwohner, damals hieß sie noch Lugansk. Im Laufe zweier fünf Jahre vergrößerte sich die Stadt um das Doppelte. Hier wird die Einwohnerzahl auf 220000 an und die Stadt wurde umgestaltet in Woroschilowgrad, nach dem bolschewistischen Kriegskommissar Woroschilow, der hier geboren wurde.

Bergwerksanlagen und Industriebauten beherrschen weithin Landschaft und Stadtbild. Fabriken, Hochöfen, Hochspannungsleitungen, Böhnen und Güterzüge nehmen stete Flüsse der Umgebung ein und haben die ehemalige Steppe weithin in eine dicht besiedelte Industrielandchaft verwandelt. Eine entsprechende dichte Arbeiterbevölkerung wohnt rings um die Stadt, denn infolge der Großindustrien sind ungezählte kleinere, Zwischens- und Folgeindustrien um die Städte herum entstanden. Das ist das Landschaftsbild, in dem Woroschilowgrad eine wichtige und bemerkenswerte Rolle spielt. Mittelpunkt eines Bezirks mit reichen Steinhütten und Anthrazitvorkommen wieb das Industriebild der Stadt von Eisenhütten, Maschinenfabriken, Lokomotivfabriken, Elektrizitätswerken und Emailierwerkstätten beiderseitig. Die Rüstungsindustrie, welche aus Eisenlegierungen, Erzverarbeitungsanlagen, Schmiede- und Walzwerken usw. besteht, versorgt in erster Linie die Bedürfnisse der Schwarzmeer-Flotte und der südlichen Festungen. Große Kohlereisen, Gaswerke, Brikettfabriken schließen sich an die Röhrenwerke an. Ein dichtes Strohnennetz verbindet die Stadt mit den anderen Industriestädten des Donezbeckens und die Bahn von Millerow nach Gorlowska, an der die Stadt liegt, stellt die Verbindung mit der Nord-Süd-Verbindung Kozlow-Nowoskau und mit der Bahnlinie Kozlow-Charlow her. Von Gorlowska, wohin eine Verleitung von Kozlow führt, wird die Stadt mit Öl versorgt. Die Bahnstrahlen geleiten Kohlen und die industriellen Erzeugnisse in das Innere der Sowjetunion oder nach Kozlow, Leningrad, Moskau am Don und Asowschen Meer zur Verfrachtung. Die Stadt liegt am Zusammenfluß zweier Flüsse und ist 16 km vom Donez entfernt.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

#### Verfolgung des Feindes östlich des Donez

Eisenbahnlinie Donezgebiet — Stalingrad überschritten — Luftwaffe verhindert geordneten Rückzug des Feindes — Verbündete Truppen an den Operationen im Südbahnschnitt in starkem Maße beteiligt — Schneller Verband nahm sowjetischen Flugplatz; 50 Flugzeuge erbeutet oder zerstört — Schwerer Sowjetkreuzer durch Bombe getroffen — Gefangenenzahl und Beute von Nowoskau weiter erhöht — Britische Panzerkräfte in Ägypten zurückgeworfen

**DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Südbahnschnitt der Ostfront verfolgen schnelle Verbände östlich des Donez den Feind in Richtung auf den unteren Don. Die Eisenbahnlinie vom Donezgebiet nach Stalingrad ist überschritten. Zwischen den schnellen Verbänden im Rücken und in der tiefen Flanke des Feindes und den frontal nachrückenden Infanterieverbänden befinden sich zahlreiche feindliche Divisionen, die, fast vermischt und vielfach zerprengt, nach Osten auszubreaken versuchen. Alle diese Verbände scheiterten bisher unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner.

Die Luftwaffe unterstützte in rollenden Angriffen die vordringenden schnellen Verbände und verhinderte überall da, wo die Sowjets zu weichen begannen, den geordneten Rückzug. Bei Tage und bei Nacht wurden durch Hoch-, Tief- und Sturzangriffe marschierende Kolonnen, Verkehrsanlagen und Nachschubverbindungen bekämpft.

In den großen Operationen im Südbahnschnitt sind die Verbündeten Truppen in starkem Maße beteiligt. Seit dem 29. Juni kämpft eine ungarische Armee an deutscher Seite. Seit den ersten Infiltrationen stehen eine italienische Armee, zu der auch das seit August 1941 an der Ostfront eingeleitete italienische Expeditionskorps gehört, ein rumänisches Armeekorps, das sich bereits in der Schlacht bei Charlow ausgezeichnet hat, sowie ein kroatischer Verband im Kampf gegen die Wehrmacht.

Im vorerwähnten Vorposten nahm ein neuer Verband einen sowjetischen Flugplatz. Hierbei wurden 50 Flugzeuge erbeutet oder zerstört.

Bei einem Luftangriff auf den Hafen Poti an der Kaukasusküste wurde ein schwerer sowjetischer Kreuzer durch eine Bombe schwersten Kalibers getroffen.

Den Brückenkopf Woroschilow griff der Feind wieder vergeblich unter hohen Verlusten an.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Verbände und Stoßtruppenunternehmungen zu wertvollen Erfolgen. Nach Zaubering der unüberwindlichen Weidengebüsch im Raum südwestlich Nowoskau hat sich die Gefangenenzahl und die Beute gegenüber der Sondermeldung vom 12. Juli auf über 40000 Gefangene, 220 Panzer, 738 Geschütze aller Art sowie 1660 Maschinengewehre und Granatwerfer erhöht.

Im hohen Norden wurde die Turmanbahn an mehreren Stellen durch Bombeneinkreifer nachhaltig unterbrochen.

In Ägypten griff der Feind aus der El Mamein-Zielung heraus erneut an. Die britischen Panzerkräfte wurden im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

In Mitteleuropa wurde am gestrigen Tage ein Raketenangriff auf eine deutsche U-Bootbasis in der Nordsee durch eine große Anzahl von mehreren U-Booten beschädigt oder in Brand geworfen.

Einige britische Bomber führten in den frühen Nachtkunden Störangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet durch. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, griffen deutsche U-Booten an der Westküste Mexikos aus stark erhöhten britischen Geleitzug an und versenkten aus ihm sechs Handelschiffe mit 29500 BRT. Andere Boote versenkten im Atlantik, vor dem Mississippi und vor dem Panamakanal zehn Schiffe mit 68500 BRT, und im Nordlichen Eismeer einen Transporter von 7000 BRT.

Damit verlor der Feind auf weit auseinander liegenden Kriegsschauplätzen, auf denen unsere U-Booten operieren, 17 Schiffe mit 115000 BRT, seines kostbaren Frachtraumes.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

#### Feindliche Panzerkräfte bei El Mamein abgewiesen — Starker Einsatz deutscher Luftwaffe

**DNB Rom, 17. Juli.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Panzerkräfte, die im Raum von El Mamein angegriffen hatten, wurden im Gegenangriff auf die Ausgangsstellungen zurückgedrängt, wobei sie etwa zehn Kampfpanzer verloren.

Ein anderer weiter südlich unternommener Angriffsversuch mit Panzerfahrzeugen wurde durch das gut liegende Feuer unserer Artillerie abgewiesen.

Die Luftwaffe der Wehrmacht beteiligte sich hart an den Kämpfen. Sie belegte die feindlichen Kraftfahrzeuge in den vorgehobenen Stellungen und im Hinterland mit Hoch- und Splittbomben. In Luftkämpfen wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Bodenabwehr von Tobruk schied bei einem Einflug, der keinen Schaden verursachte, ein feindliches Flugzeug ab, das brennend abstürzte.

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge warfen über den Flugplätzen von Malta in wiederholten Angriffen zahlreiche Bomben.

### Der neue Schlag unserer U-Boote

#### Nach die USA-Binnenmeere sind vor unseren U-Booten nicht sicher.

**DNB Berlin, 17. Juli.** Nach kaum einer Woche meldete eine neue Sondermeldung wiederum schwere Schläge gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschifffahrt. Deutsche U-Booten trugen ihre Angriffe in allen Teilen des Atlantik vor und erzielten trotz der harten feindlichen Abwehr einen Gesamterfolg von 115000 BRT vernichteten Frachtraums.

In der Meldung wird das Seegebiet unmittelbar vor der Mississippi-Mündung, im Golf von Mexiko und vor dem Panama-Kanal im Karibischen Meer genannt. Die U-Boote durchbrachen also wiederum die starke Sicherung durch Luft- und Seeestreitkräfte, um in diese Binnenmeere der USA einzudringen, wofin sich nach der nachhaltigen Störung der äußeren Schifffahrtswege von Süd nach Nordamerika die Versorgungsschifffahrt der USA Mühen mußte.

Die deutschen U-Boote schlangen den Feind dort, wo sie ihn treffen und suchen und finden ihn auch dann, wenn er sich von den Weiten des Atlantik in die sichere Nähe der Küsten und Stützpunkte zurückziehen will. Nach dem Beispiel im Mittelmeer, dessen kurzen Verbindungswege die Briten infolge der Wirkungen der deutsch-italienischen Seestreitkräfte aufgeben mußten, wurden auch in den USA-Binnenmeeren die Lebensadern der anglo-amerikanischen Völker bedroht.



### Feindliche Handelschiffe verjagt

DNS Berlin, 17. Juli. Nach der Landung einer größeren Zahl überlebender Besatzungsmitglieder wurde die Verjagung mehrerer englischer oder amerikanischer Handelschiffe im Westatlantik bekannt. Unter den vom USA-Marineministerium mitgeteilten versenkten Frachtern befindet sich auch ein 15 000 Tonnen großes britisches Handelschiff, ein Frachter aus einem Geleitzug, ein USA-Handelschiff mittlerer Tonnage, ein englisches Schiff sowie zwei Segelschiffe. Außerdem teilte das USA-Marineministerium mit, daß durch deutsche U-Boote wiederum zwei Frachter im Antillenmeer und im Golf von Mexiko sowie ein drittes an der Nordküste Südamerikas vernichtet wurden.

### Unaufhaltsam weiter voran

Gefangenen- und Beutezahlen erheblich gestiegen — Heftige Luftangriffe gegen Don-Überbergänge.

DNS Berlin, 17. Juli. In den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Die deutschen und verbündeten Truppen verfolgen den Feind über die Eisenbahnlinie Donezgebiet—Stalingrad hinweg. Durch die Säuberung des neu gewonnenen Gebietes von zahlreichen verstreuten Volkswemiten steigen die Gefangenen- und Beutezahlen erneut erheblich an. Panzerverbände weisen Durchbruchversuche einer aus angeschlagenen Divisionen gemischten feindlichen Kampfgruppe zurück und machten mehrere tausend Gefangene. Verfolgungsgruppen schneller Verbände bringen un-aufhaltsam weiter vor.

Immer wieder greifen im Raum zwischen dem Nord-Donetz und Don deutsche Sturzkampf- und Jagdflugzeuge die sich auf den zerstörten Straßen aufstauenden feindlichen Kolonnen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen an. Zahlreiche Geschütze und Hunderte von Fahrzeugen blieben vernichtet auf den Straßen liegen. Einzelne feindliche Gruppen, die sich an kleineren Flussläufen zum Widerstand festzusetzen versuchten, wurden in Tiefsangriffen durch Bomben und Beschuß der Bordwaffen zermindert und von den schnellen deutschen Divisionen auf ihrem Vormarsch vernichtet. Heftige Luftangriffe richteten sich auch gegen die Don-Überbergänge. Der Führer der 1. Luftarmee über den Don, mit dessen Hilfe die Volkswemiten verjagt, einen Teil ihrer Truppen und Waffen nach Osten in Sicherheit zu bringen, wurde unterbunden. Der Feind hatte im Verlauf dieser Angriffe außerordentliche hohe Verluste an Menschen und Material.

Gegenangriffe der Volkswemiten konzentrierten sich auf die deutschen Brückenköpfestellungen östwärts des Don. Der Brückenkopf bei Woroneß wurde wiederholt durch Infanterie und Panzer angegriffen. Die teilweise planlosen Vorstöße scheiterten am tapfern Widerstand der deutschen Truppen, die bei diesen Kämpfen 33 feindliche Panzer abschossen und den Volkswemiten schwere blutige Verluste bei brachten. Kampfflugzeuge unterstützten im Raum nördlich Woroneß den Abwehrkampf durch Angriffe auf feindliche Batteriestellungen und Panzeranzammlungen. Volkstreffler setzten mehrere Panzer und Geschütze außer Geleise. Deutsche Jäger begleiteten die Angriffe der Kampfflugzeuge und schossen in heftigen Luftkämpfen 33 feindliche Flugzeuge ab.

### Poti erfolgreich bombardiert

Schwerer bolschewistischer Kreuzer erhielt Volltreffer schwersten Kalibers mittelschiffs — Drei feindliche Jäger und ein Flugboot abgeschossen.

DNS Berlin, 17. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen gestern deutsche Kampfjäger-Verbände in mehreren Wellen den bolschewistischen Schwarzmeer-Hafen Poti an der Kaukasusküste an. Ein auf der Reede vor Poti ankernder schwerer bolschewistischer Kreuzer erhielt einen Bombenvolltreffer schwersten Kalibers mittelschiffs. Weitere Bomben detonierten in der Hafenanlage von Poti, die von Landbatterien angefallen war und an deren Nordmole eine Oelfestung endet. Auch in großen Hallen entstanden nachhaltige Zerstörungen. Feindliche Jagdflugzeuge, die versuchten, die angreifenden deutschen Flugzeuge von ihren Zielen abzurängen, wurden erfolgreich durch das Feuer der Bordwaffen der Kampfjäger abgedrängt. Im Verlauf dieser Luftgefechte an der Küste des Schwarzmeeres brachten die Besatzungen der Kampfflugzeuge drei feindliche Jäger und ein Flugboot vor der Kaukasusküste zum Absturz.

### Am das Leben der Kameraden

Tapferer Tod eines NSKK-Kradmelders

Von NSKK-Kriegsbericht E. Barth v. Wehrenalp (P.R.)

NSKK Als der Kradmelder unserer NSKK-Staffel den Befehl erhielt, unverzüglich nach L. zu fahren und Verstärkungen heranzubringen, wußte er, daß es eine Fahrt um kein und seiner Kameraden Leben sein würde. Wir waren, gedeckt durch einige Panzer, nachts vorgestoßen, um einen für die Luftwaffe vorgesehenen, abseits der Vornarichstraße gelegenen Feldflugplatz mit Bomben zu versorgen. Wir mußten vor dem Eintreffen der Jäger zur Stelle sein. Wir nahmen an, daß das Gelände feindfrei sei, da sich die Kampfabendungen etwa 50 Kilometer entfernt abspielten. Beim Morgengrauen entdeckten wir, daß unsere NSKK-Staffel im Norden, Süden und Osten von Volkswemiten umstellt war. Sich nach Westen kämpfend zurückzuziehen, hätte die Preisgabe des Feldflugplatzes bedeutet. Vielleicht wäre es mit den schwerbeladenen PKW, auch nicht gelungen. Der Staffelführer entschloß sich, die Fahrzeuge im Schutz eines nahen Waldes abzustellen und mit seinen dreißig NSKK-Männern den Feldflugplatz zu verteidigen.

L. liegt südlich rund 50 Kilometer entfernt. Unser Kradmelder mußte also durch die Reihen der Volkswemiten hindurch. Die Straße konnte er nicht benutzen. Ueber das freie Feld konnte er auch nicht fahren. Es gab nur eine Möglichkeit: Den Weg mitte n durch einen unbekanntes Wald zu wagen. Nach wenigen hundert Metern lauschten ihm die Kugeln um die Ohren. Hoffentlich hält die Maschine durch, war sein einziger Gedanke. Da traf ihn eine Kugel am linken Oberarm. Heiß lief das Blut den Arm herab. Die linke Hand versagte den Dienst. Wird es gelingen, die Maschine nur mit der rechten auf dem schmalen Waldweg zu halten?

Es gelang. Der Durchbruch durch den Wald glückte. Noch aber galt es, rund 45 Kilometer über Feldwege und freies Gelände zurückzuliegen. Der Kradmelder bis die Jähne zusammen. Er mußte es schaffen. Dreißig Kameraden waren in Gefahr. Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig Kilometer hielt er durch. Da verschwand der Unterbrecher. Wo war die Werkzeugschleife? Bei der Abfahrt hatte er sie noch gesehen — jetzt war sie verschwun-

den. Die Tasche muß ein Opfer der rasenden Fahrt durch den Wald geworden sein . . .

Wenn der linke Arm nur nicht so schmerzen würde . . . Fieberhaft überlegte er: Was könnte eine Zeile heißen? Qualvolle, kostbare Minuten vergingen. Hatte ihm nicht ein NSKK-Kamerad erzählt, daß er einmal auf einer Geländefahrt seinen Unterbrecher mit einem Stein zurechtgerichtet hatte? Das wäre jetzt die einzige mögliche Rettung. Der Kradmelder spürte plötzlich kaum noch den Schmerz in seinem Arm. Steine gab es genug. Wie lange er gebraucht hatte, um den Unterbrecher zurechtzu- stellen, wußte er später selbst nicht.

Unter Aufsichtung der letzten Kraft erreichte er L. Seine Meldung: „Dreißig Mann auf Feldflugplatz L . . . vom Feind umstellt, in höchster Gefahr . . . warten auf Entschluß“, konnte der Abschnittskommandeur gerade noch verstehen. Dann verlor der Kradmelder das Bewußtsein.

Der Feldflugplatz wurde bis zum Eintreffen der Verstärkung aus L. gehalten. Die Hälfte der NSKK-Männer hatte leichte und schwere Verletzungen erlitten. Die Volkswemiten liegen 63 Tote auf dem Kampfplatz zurück.

### Geheimdebatte über die Schifffahrtslage

Das englische Volk mit einer nichtsjagenden Erklärung abgepeift

DNS Stockholm, 17. Juli. Als sich das Unterhaus am Donnerstag nach der Geheimdebatte über die Schifffahrt vertagte, wurde für die britische Öffentlichkeit die folgende lakonische amtliche Erklärung im Auftrag des Sprechers des Parlaments abgegeben: „Das Haus beipflicht die Schifffahrtslage und nahm eine Erklärung der Regierung entgegen“.

Das britische Volk, das — wie der Londoner Kommentator Robert Johnson nach am Donnerstag nachmittag im Nachrichten- dienst ausführte — zu wünschen wisse, ob „das britische Schiffsraumproblem in der richtigen Weise behandelt und der notwendige Nutzen auf den Schiffswerten gezogen“ werde, weiß es nun also ganz genau. Und auch die Welt weiß, daß Churchill es infolge der katastrophalen Lage der britischen Schifffahrt nicht mehr wagen kann, seine Schuldtür zu öffnen. Auch im Londoner Nachrichtendienst meinte Koh. Frazer zu der Geheimdebatte über die englischen Schiffverluste, die Unterhausausprache sei zwar geheim gewesen, aber der Mann auf der Straße würde doch genau Bescheid, wie ernst die Schiffsverluste seien.

### Piratenakt eines britischen U-Bootes

Angriff auf griechischen Motorjäger

DNS Berlin, 17. Juli. In einem griechischen Hafen setzte ein Polizeiboot die Belagerung eines griechischen Motorjägers an Land, die von dem Polizeiboot weitaus von der Küste veranbart und oer- dert aus einem Rettungsboot übernommen worden war. Der Kapitän des griechischen Motorjägers schilderte die Ereignisse in der Regats, die zum Verlust seines Schiffes führten, wie folgt: Unser Motor war schadhaft geworden, mit vermindelter Kraft wollten wir das Festland erreichen. Plötzlich tauchte ein U-Boot auf, das uns ohne jegliche Warnung sofort beschloß. Er, der Kapitän, hätte dem einwandfrei als englisch erkannten U-Boot hinübergerufen, es solle nicht geschossen werden, denn die Bootsbelagerung bestünde aus Griechen, außerdem befänden sich Frauen und Kinder an Bord. Trotzdem wurde Schuß auf Schuß auf den Motorjäger abgegeben, und innerhalb weniger Minuten hatten 14 Männer, Frauen und Kinder tot auf Deck gelegen. Die Überlebenden retteten sich im Beiboot. Durch Artillerie wurde das griechische Schiff von dem englischen U-Boot los geschossen und sank. Das englische U-Boot drehte ab, ohne sich um die in dem kleinen Beiboot befindlichen Männer, Frauen und Kinder zu kümmern.

### Türkischer Tanker von britischem U-Boot versenkt

Berlin, 17. Juli. Vor der türkischen Küste wurde der türkische Tanker „Antares“, 728 BRT, groß in Ballastfahrt von Alexander nach Haifa, von einem englischen Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzungsmitglieder erzählten nach ihrer Landung, daß sie das U-Boot einwandfrei als englisches hätten feststellen können, das bei seinem Angriff über Wasser fuhr.

### Unruhen unter den syrischen Bauern

DNS Bidsi, 17. Juli. Die Presse des unbesetzten Gebietes veröffentlicht von der syrischen Grenze zahlreiche Einzelheiten über die renitentartigen Unruhen unter den syrischen Bauern. Obgleich die britischen Requisitionskommandos höhere Getreidepreise versprochen haben, so heißt es, weigern sich die Bauern hartnäckig, ihre Ernteerträge an das Getreideamt abzuliefern. Zahlreiche Felder seien nachts abgeerntet worden, um die Ernte dem Zugriff der britischen Behörden zu entziehen. Aus mehreren syrischen Städten wurden anhaltende Manifestationen gemeldet. Die Verhaftungswelle geht weiter. Die unter einigen Stämmen ausgebrochene Revolte hätte die britischen Behörden gezwungen, ihre Garnisonen zu verstärken und Infanterieabteilungen in die Unruhegebiete zu schicken. Infolge der Sabotageakte an den Verbindungslinien zwischen Syrien und dem Irak habe die Ueberwachung verstärkt werden müssen. Die Zunahme turkischer Elemente aus dem Irak und dem Iran habe unter den Engländern härteste Urteile hervorgerufen. Aus Bagdad erzählt man, daß die Rassin-Veileitung an mehreren Stellen zerstört worden sei. Sabotageakte seien ferner gegen die Oel- leitung zwischen Kirkuk und Haifa begangen worden. In Palästina habe die Revolte zur Sprengung mehrerer Brücken geführt.

### Vom asiatischen Kriegsschauplatz

Landung der Japaner in Hwanghwatjun

Schanghai, 17. Juli. (Dad.) Gliedereinheiten der japanischen Marine führten in den frühen Morgenstunden des Freitag ohne Blutergießen eine erfolgreiche Landung in Hwanghwatjun durch, das an der Mündung des Jusu-Flusses in der Provinz Kiangsu liegt. Der japanische Landungstrupp, der in Hwang- hwatjun Fuß faßte, steht in Richtung auf Panichulwei vor, das östlich von Wentschau in der Provinz Kiangsi liegt.

### „Nicht durchdrehen Kameraden!“

Ein U-Boots-Erlebnis im Karibischen Meer

Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weich

P.R. Alle Male sind verschossen, alle Artilleriemunition ver- braucht — zwei Tanker und sieben Frachter sind versenkt — U... verläßt das Karibische Meer, steuert Kurs Heimat. In der O-See kommen die wachstren Offiziere mit dem Kom- mandanten in ihrer Mitte nach Bogen wieder zu einem Karten- spiel; und auch bei der Mannschaft drehen sich die Gespräche um das schöne Wort: Urlaub.

Plötzlich schrillt die Alarmglocke. Jeder fährt hoch. Schon hört das Rauschen der Wellen außenbord auf. U... geht auf Tiefe. Der Kamerad der Brückensache kommt durch das Ruckelrucken, wird mit Fragen überschüttet. Er hat ein Flugzeug gesehen. Es kam aus den Wolken genau auf uns zu.

In das beruhigende Gefühl, daß der Auszug auch auf dem Heimmarsch gut aussieht, mischt sich die Ungewißheit, ob die „Biene“ es auf uns abgesehen hat, ob es ein Aufklärer, ein Bomber oder gar nur ein Verkehrsflugzeug ist. Ein paar Mi- nuten sind vergangen, es scheint . . .

„Kums!“  
Das Boot wird von einer Riesenlast geschüttelt, der Bug neigt sich. Start vorläufig geht das Boot tiefer und tiefer, immer tiefer und tiefer.

Schon saufen die Teller von der Back, Rannnen kugeln nach vorn. Schon sind wir um 20 Grad vorläufig; bis 40 Grad ist das Boot höchstens zu halten . . .

„Alle Mann achteraus!“ erkönt es im Lautsprecher. Es ist für uns kein unbekannter Befehl. Gedübt wurde er schon öfter, jetzt aber ist es ernst. Rühmsam erreichen wir dennoch vom Bugraum aus den Ruckelrucken. Einmal schlägt auf dem naherwordenen Boden lang hin. Verdammst feißt es . . . doch weiter steigen . . . los . . . durch den UO-Raum, durch die Kombüse, an der U- Welle vorbei zur Zentrale. Als wir endlich dort sind und weiter nach achtern wollen, sehe ich den Kommandanten am Mitsch- phon, höre, wie er hineinst: „Schaden ist behoben, alles zurück in ihre Käume, Nicht durchdrehen, Kameraden!“ Neben dem Kommandanten steht der VI, beobachtet die La- sigkeitsschwinge und die Rudergänger, die zum helbe Tiefenruder mir der Hand bedienen. Auf sie kommt es jetzt an, daß das Boot wieder sein Gleichgewicht erhält. Sie müssen im Augenblick die Rudermotore erschauen, die durch die Fliegerbombe aus- gefallen waren.

Nach Schätzung eines erfahrenen Fliegers an Bord hatte diese Bombe gut und gerne ihre 250 Kilo, außerdem war sie nicht schlecht getroffen: dicht hinter dem Heck war sie vorbeigegangen. Der Druckkörper und die Ruder unseres Bootes hatten stand gehalten, liegen uns dadurch wieder an die Oberfläche kommen und hatten dem Boot das Gleichgewicht bewahrt. Das feißliche Gleichgewicht im Boot aber hatte der Kommandant wieder her- gestellt durch seine unerschütterliche Ruhe, durch die richtigen Worte im richtigen Augenblick:  
„Nicht durchdrehen, Kameraden!“

### Zerstückelung Deutschlands in Kleinststaaten

Pläne der plutokratisch-bolschewistischen Clique

DNS Berlin, 17. Juli. Wie der Lissaboner Vertreter des „Völkischen Beobachters“ berichtet, hat der Statthalter Stallins in London, Stafford Cripps, in einem Interview mit der „World Review“ eine äußerst ausschlüssliche Darstellung des Bildes gegeben, das er und seinesgleichen sich vom Europa der Nachkriegszeit machen. Danach soll Europa machtpolitisch von den Sowjets beherrscht, gleichzeitig aber ein Aus- beutungsobjekt für den mit Moskau verbän- derten anglo-amerikanischen Subentkapitalis- mus werden.

Cripps betonte, daß es gut wäre, wenn das englische Volk mehr über die Sowjetunion und die Tatsachen, die sich auf baltische Staaten beziehen, zu hören bekäme. Estland, Lettland und Litauen müßten künftig Sowjetrußland angegliedert werden. Es sei ein Fehler gewesen, sie als unabhängige Staaten vom alten Rußland abzutrennen und als Sicherheitsziel gegen die Ausbreitung der Volkswemitenmacht zu benutzen.

Auf die Frage nach den außenpolitischen Absichten Moskaus nach dem Kriege erklärte Cripps, daß die Volkswemiten wohl keinen Wunsch (!) haben würden, bis nach Westeuropa vorzudrin- gen. Aber sie müßten selbstverständlich eine strategische Grenze er- halten, die sie verteidigen könnten, und dürften wahrscheinlich geneigt (!) sein, die Grenze anzuerkennen, die sie bis zum Juni 1940 erobert hatten. Das sei aber nur die „ungefähre Li- nie“, denn selbstverständlich müßten die Volkswemiten gewisse Vafen in Finnland zugestanden werden, außerdem Persarabien, das keineswegs zu Rumänien, sondern zu Rußland gehöre. Ueber den Einbeschluß der Bulowina, die zum alten Sterreich- ungariischen Reich gehörte, werde vielleicht verhandelt werden müssen, aber nach Cripps Ansicht würde es besser sein, auch die Bulowina Moskau zu überantworten, „damit es keinen weiteren Streß darüber gebe“. Andererseits dürften (!) die Sowjets nach dem Kriege nicht nur ein starkes Polen, sondern auch ein starkes Großbritannien wünschen, wenn auch nur deshalb, damit diese drei Staaten als Polyzentren Europa beherrschen. Seines Wissens wünsche Moskau nicht, sich große Teile Deutschlands einzuverleiben, sondern das Reich in kleinere Staaten aufzuteilen.

Auf die Frage nach der Möglichkeit eines vereinten Europas erklärte Cripps, daß der Zusammenschluß Europas kaum mög- lich sei und es besser sein würde, eine Anzahl kleinerer Zusam- menschlüsse zu schaffen. Eine Balkan-Föderation und ein Zu- sammenschluß Polens mit dem früheren „Gebiet der Tscheko- slowakei“ seien Beispiele dafür. England müsse bereit sein, sich an der Führung Europas stark zu beteiligen.

Cripps meinte dann, die Sowjetunion werde zu Lebzeiten Stalins genug mit sich selbst zu tun haben, zumal ein großer Teil des Landes verwüstet sei. Das wäre eine gute Gele- genheit für England und die USA, Kapital in Form von Fabriken, Werkanlagen und Maschinen nach Sowjet- rußland zu verkaufen, zumal Großbritannien von einer Ueber- produktion der Nachkriegszeit bedroht sei. Die Vereinigten Staa- ten könnten dann ihr Vieh- und Pachtstimm auf Sowjetrußland, ja auf ganz Europa ausdehnen, was wiederum nicht ohne finan- zische Organisation möglich wäre, d.h. unter Ausschalt- ung des Privatkapitals (!). Man sieht aus dieser letzten Bemerkung schon, wie Cripps Moskau um den Bart geht: nicht nur Europa, sondern auch Amerika sollen nach den Plänen des Marxismus entwickelt werden! Zum Schluß gab Cripps noch der Ueberzeugung und Hoff- nung Ausdruck, daß unter den jüngeren Engländern eine wach- sende Zahl von Elementen sei, die das Experiment des Bolschewismus für England nach dem Kriege verlangen würden.

### Portugiesische Legion scharf antikommunistisch

DNS Lissabon, 17. Juli. Von der portugiesischen Legion wird zur Zeit eine Rede verbreitet, die auf einer Kundgebung der Staatsjugend in Porto gehalten wurde und die kennzeichnend ist für den revolutionären und antikommunistischen Geist des kämpferischen Teils der Legion. In ihr heißt es u. a.: „Es sind vielleicht keine Kommunisten, aber Kommunistenfreunde, die unter dem Vorwand einer gebildeten Sympathie für ein Land, mit dem wir durch eine Allianz verbunden sind, allenthalben



**Aus Stadt und Land**

Freitag, den 18. Juli 1942

läut verstanden, daß die Sowjetunion sich geändert und der Kommunismus sich im Sinne der Ordnung gewandelt habe. Aber das solche Elemente wirklich nur Kommunisten sind? Nein, es sind Kommunisten! Wir wissen genau, was sie im Schilde führen und worauf sie hinaus wollen, und wir rufen ihnen laut in der „Halt!“ entgegen. Wir kennen ihre geheimen Ziele sehr wohl und wissen, wie sie zu bekämpfen sind, wo immer sich herausgefordert werden. Genau wie im Spanienkrieg steht unsere Sympathie zu demjenigen, die die Heiden des neuen Zeitalters sind und die, indem sie die grauliche Härte eines langen Winters ertragen, ihren Willen als Europa- und Träger der Zivilisation durchzusetzen vermöchten.

**Waldbeerezeit**

Die Waldbeeren waren immer eine sehr begehrte Frucht, die in einem optimalen oder gedünnten Zustand — neben den Gartenbeeren — in der langen Winterzeit der Hausfrau eine angenehme Bereicherung des Speisegeldes bedeuten. In erhöhtem Maße ist dies heute der Fall, wo die reflektierte Erfassung der Waldbeeren zur Vergrößerung unserer Wintervorräte besonders nötig ist. Daß dies geschieht, geht aus dem Strom von Menschen hervor, der sich zum Sammeln derselben in der letzten Zeit in unsere Wälder ergossen hat. Sammler und Sammlerinnen, aber auch Einzelauser kommen zum Teil weit her, um die Früchte zu pflücken oder einzuhauen. Es ist bezeichnend, daß der Beerenpreis sich durch die große Nachfrage entsprechend gesteigert hat und noch wie ist das Sammeln so lohnend geworden, wie in diesem Jahr. Teilweise werden geradezu phantastische Preise geboten oder verlangt, so daß manchmal ein sträflicher Handel betrieben wird!

Die Sammler und Sammlerinnen müssen nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß der Gebrauch des Kessels und der Strähle beim Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren bei Strafe verboten ist. Erdbeeren, insbesondere aber die Himbeeren, wachsen mit Vorliebe in jüngeren Kulturländchen. In Wärdigung unseres Waldes als Rohstoffquelle muß von den Beerenarbeitern auch in Gemeinde- und Privatwaldungen verlangt werden, daß die unter Aufsicht von Mäher, Frit und erheblichen Kosten eingebrachten jungen Pflanzungen mit größtmöglicher Schonung behandelt werden. Eltern und Erzieher haben Kinder ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, Entsalzen sich vollends die beerenhaltenden Jugendtlichen unnötigen Gefahren und Geholtes im Walde, so empfindet auch der Jäger das Beerenjammeln als nicht allzu fährend.

**Ein hervorragendes Ergebnis**

Die Wollfäden- und Spinnstoffsammlung hatte im Kreis Calw folgendes Ergebnis:  
157 Männer-Anzüge, 2014 Männerjacketen, 1081 Männerwesten, 1630 Männerhosen, 556 Männermäntel, 617 Männerhüte und -Mützen, 1510 Sonstiges, Zusammen 7545 Stücke.  
14.5 Frauenkleider, 333 Frauenmäntel, 913 Frauenblusen, 543 Frauenhosen, 632 Frauenröcke, 121 Frauenmäntel, 432 Frauenstrümpfen, 1894 Sonstiges, Zusammen: 6263 Stücke.  
53654 Kilogramm Alt-Spinnstoffe.  
Die Läger dieser vorbildlichen Gemeinschaftsleistung waren wieder die Pfortenleiter und die NS-Frauenhaft. Eine von den Schulen zusammen mit der NS durchgeführte Stoßaktion hat wesentlich zu dem Gesamtergebnis beigetragen. Das diesmalige Aufkommen an Altspinnstoffen hat nahezu das Resultat der ersten Reichsspinnstoffsammlung erreicht und dies, obwohl inzwischen neben der großen Winterwollsammlung laufend E-Sparungen durch die Schulen stattgefunden haben. Jedenfalls hat der Kreis Calw seine schon oft bewährte Opferfreudigkeit erneut bewiesen.

**Ferien vom Ich**

Ein Urlaub ohne Sommerreise? Warum nicht? Auch er kann zur Erholung und Verabfolgung der Nerven werden. Es kommt nur darauf an, wie er angepaßt wird. Man braucht nicht viel dazu, nur ein bißchen guten Willen, sich mit dem abzufinden, was augenblicklich unumgänglich ist, ein wenig Phantasie und einen Schuß Humor. Nicht einmal gutes Wetter ist die Voraussetzung, denn wir werden uns ganz unabhängig von der Umwelt machen und es wird uns gleich sein, ob die Sonne lacht oder nicht.  
Unter häuslicher Urlaub beginnt damit, daß alle Beschäftigungen, die wir sonst in höchster Eile erledigen, nun in Ruhe getan werden. Wir frühstücken in aller Behaglichkeit, hören den Rundfunk, lesen die Morgenzeitung und die Post. Alles Dinge, bei denen man sonst die Wacht holt, entweder das eine oder

das andere zu tun, weil man es am Morgen immer so eilig hatte. Ueberhaupt lassen wir uns für alles Zeit, langsam gehen wir ans stehende Telefon, gemütlich steigen wir die Treppe, in Ruhe werden die Urlaubs-Briefkäppeln abgelesen. Gerade dieses zeitlose Gefühl gibt uns eine Entspannung, die erlösend gegen die unaussprechlichen Bekämpfungen geheimer Arbeitstage ist. Wir leben ohne Uhr, legen uns für keine Beilegung eine bestimmte Stunde und lassen uns nur durch das Dunkelwerden am Abend daran erinnern, daß wieder ein Ferientag zu Ende geht.

Wir haben auch sonst so viele kleine Wünsche, zu deren Erfüllung es durch Zeitmangel nicht gekommen ist. Wir können einmal einen etwas längeren Brief an den Jungen oder den Bruder an der Front schreiben. Wir können ins Bett gehen, so früh oder spät wir wollen, und so lange ausschlafen, wie es unser Körper braucht.  
Man sieht, auch der Urlaub ohne Sommerreise läßt sich erholsam gestalten. Man muß sich nur wirklich als Urlauber fühlen, als Ferienreisender im eigenen Ich. Die Nachwirkungen dieser entspannten Tage stellen sich dann schon von selbst ein.

\* **Aufhebung der Versandverbote im Güterverkehr.** Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Anfang Juni d. J. mußten Versandverbote erlassen werden, durch die der Transport nicht unmittelbar lebenswichtiger Güter auf begrenzte Zeit zurückgestellt wurde. Sie sind inzwischen bereits zum größten Teil abgelaufen. Soweit das nicht der Fall ist, sind diese Verbote nunmehr bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Diese Erleichterung für den Wirtschaftsverkehr kann aber nur dann aufrechterhalten bleiben, wenn vermeidbare Transporte unterlassen und allgemein die kürzesten Transportwege gewählt werden. Außerdem muß die Wirtschaft nach wie vor einen schnellen Warenaumlauf mit allen Mitteln unterstützen und durch Zusammenlegung verschiedener Sendungen auf volle Auslastung der Güterwagen bedacht sein. Kein Laderaum darf unnötig in Anspruch genommen werden.

\* **„Violanta“.** Ein neuer Ostermayer-Film, der „Noelle, Der Schatten“ des Dichters Ernst Zahn nachgebildet, der größte Beachtung verdient. Er spielt in herrlicher Berglandschaft und zeigt den Schicksalskampf und den schließlichen Sieg eines Mädchens, das sich schließlich bei allen Gefahren das Glück erobert.

\* **Zwieselberg.** Lepster Tage feierte der Gastwirt August Gebele zum „Auerhahn“ seinen 70. Geburtstag. Aus kleinen Anfängen hat er seinen jetzt ansehnlichen Gasthof zu einer vielbesuchten Erholungstätte im Sommer und Winter entwickelt. Er ist dabei der schlichte Mann geblieben aufs engste verbunden mit dem Einheimischen und voller Höflichkeit gegenüber den Fremden.

\* **Kalen.** (Rage als Kükennutter.) Ein Bauer, der dieselbe Tage auf dem Heuboden jarte piepende Stimmen hörte, fand beim Nachsehen zu seiner großen Ueberraschung ein überaus muntere, noch nicht lange ausgeschlüpfte Küken. Erst seit über den unerwarteten Zuwachs nahm er sie herunter und versetzte sie an einem geeigneteren Ort. Tags darauf hörte er nochmals die gleichen Laute. Diesmal war jedoch seine Ueberraschung noch größer. Er fand zwar nur den Nestkegel, das jämliche Küken, sorgsam betreut und behütet von der alten, guten, treuen Hausfahne. Die Kake scheint ihre Koalitionsinstanz ganz vergessen zu haben.

\* **Anhausen, Kr. Hall.** (Die Kuh in der Küche.) In Anhausen bei Sulzbach machte sich eine Kuh, aus dem Stall frei und ließ auf den Hof. Bei ihrer Rückkehr irrte sie sich in der Tür und ging in das Wohnhaus die Stufen hinauf und stellte zur allgemeinen Ueberraschung den Kopf in die Küche. Mit vieler Mühe gelang es, die Kuh wieder hinauf zum Treppenhinunterbringen und dann in den Stall zurückzuführen.

\* **Steinhafen, Kr. Biberach.** (Tod durch Hüftschlag.) Der 66 Jahre alte Bauer Markus Mayer in Steinhafen, Vater von neun Kindern, wurde von einem Pferd so unglücklich gegen den Leib geschlagen, daß er im Biberacher Krankenhaus, obwohl er sofort operiert wurde, seinen Verletzungen erlag.

\* **Ennsbäumen, Kr. Münstingen.** (Zuhas im Hühnerkall.) In einer der letzten Nächte wurden von einem Nachbar oder Jäger einem hiesigen Einwohner 13 Hühner abgemüht. Dieser Vorfall gibt erneut Veranlassung zu der Mahnung, die Hühner helle gut zu verschließen.

**Der Nationalrat der Falange tagte**

Madrid, 17. Juli. Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor 6 Jahren die nationale Revolution in Mexiko begann, trat am Freitag abend im Nationalen Senatspalast der Nationalrat der Falange unter dem Vorsitz des Generals Franco zusammen. Dabei verlas der Parteiminister ein Gesetz über die Gründung und Einberufung der Cortes (alte spanische Bezeichnung für die gesetzliche Versammlung). Anschließend nahm General Franco das Wort um über die innen- und außenpolitischen Fragen zu sprechen. Er wies auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin, mit denen Spanien zu kämpfen habe und betonte, daß Erleichterungen zu erwarten seien. Außerdem kam er auf die bolschewistische Gefahr zu sprechen, die Spanien in seinem Land erfolgreich bekämpft habe und gebachte der Gefallenen des spanischen Freiheitskampfes.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco zum spanischen Nationaltag ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.  
**Schülerwettbewerb 1942: „Der Kampf im Osten.“** Eine der vornehmsten Aufgaben der neuen deutschen Schule ist die wehrgehegliche Erziehung unserer Jugend. Der Reichswalter des RSWB, Gauleiter Wächter, hat daher in enger Zusammenarbeit mit den Kriegskommandos der drei Wehrmachtteile einschließlich der Weisen-ff einen Schülerwettbewerb für ganz Großdeutschland in die Wege geleitet unter dem Leitwort: „Für Deutschlands Freiheit!“ Der Wettbewerb des Jahres 1941 „Seesahrt ist tot“ war das erste große Jahresthema. Weil in diesem Jahr vor allem das heilige Geschehen im Osten im Vordergrund steht, wurde als Jahresthema für 1942 das Thema gestellt: „Der Kampf im Osten“.

**Entschließung des Exekutivausschusses des indischen Nationalkongresses.** Der in Wardha, dem Wohnsitz Gandhis, tagende Exekutivausschuss des indischen Nationalkongresses hat eine Entschließung angenommen, in der England empfohlen wird, die britische politische Macht aus Indien zurückzuziehen. Andererseits wird nicht die Forderung auf Zurückziehung der englischen Truppen gestellt, sondern es wird sogar in Aussicht gestellt, mit Englands Armee gemeinsam jeden Angriff auf Indien abzuwehren.  
**Etwa 1000 australische Kriegs- und Zivilgefangene ertranken.** Wie Domet aus Marinekreisen erfährt, ist am 1. Juli der größte Teil von über 1000 australischen Kriegs- und Zivilgefangenen ertrunken, als ein japanisches Transportschiff, das die Gefangenen nach einer sicheren Zone befördern sollte, in den südlichen Gewässern von einem U-Boot versenkt wurde.  
**Kar ein Ueberlebender, Kar ein Mann — ein Matriose —** der sich zur Zeit in Kriegsgefangenschaft befindet, ist von den 762 Offizieren und Mannschaften getötet worden, wie die britische Admiralsität nach einer Neuzerlegung in einem Bericht als offizielle Todesliste des britischen Kreuzers „Reptune“ veröffentlicht hat, der im Mittelmeer im vergangenen Dezember unterging.  
**Beilegung des ehemaligen argentinischen Staatspräsidenten.** Die heftigen Ueberreste des verstorbenen früheren Staatspräsidenten von Argentinien, Ortiz, sind unter besonderen militärischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet worden. Zuvor widmete der argentinische Außenminister Ruiz Guinazu im Namen der Regierung am Sarkophag im Weißen Saal des Casa Rosada dem Toten die Abschiedsworte.

**Die vom Hahnegrund**  
**ROMAN VON KURT RIEMANN**

WUERBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA  
(18. Fortsetzung.)  
Bis! schwilt der Fragen, und voller Herablassung entgegnet er, daß man in Hahnegrund nicht nur lateinische Sprache lerne, sondern auch die Entfernung des Dangers aus den Ställen und seine zweckmäßige Lagerung.  
„Galt ihn feucht und tritt ihn feste, das ist für den Mist das Beste.“  
Der Kleintier schludt vor Staunen.  
„Jawohl, mein Lieber! So sind wir in Hahnegrund! Und nun gib mir mal eine Mistgabel rüber!“  
„Mistgabel?“  
„Rar! Ich werde dir einmal zeigen, wie ein Oberbänkner einen Kuhstall ausmüßt!“  
Bald arbeiten zwei Mistgabeln in schönster Volksgemeinschaft, und eine halbe Stunde später haben beide Helden unter dem Stadelbernbuch im Garten, dessen dicke, rote Beeren am schönsten sind.  
Alfred Weimbach hat indes mit der Wirtin die Verhandlungen aufgenommen. Er ist Phlegmatiker und ganz auf Realität eingestellt. Nach kurzer Zeit kann er Jochen melden, daß die Frage des Abendessens geklärt ist.  
„Wir können alle zusammen in einer Riesenpfanne Speck und Eier bekommen. Ich habe die Pfanne gesehen. Sie reicht für uns alle, Jochen. Ich glaube, da kann man zulegen — oder nicht, Herr Doktor?“  
Lachend geben die beiden Herren ihre Zustimmung, und bald zieht verheißungsvoll der herrliche Duft bruzzelnder Eier durch das ganze Haus.  
Das „franke Huhn“ liegt allerdings ziemlich apathisch in seinem Bett und macht Rätchen Sorgen. Wenn Wirtin nicht mehr protestiert, nicht mehr Anfinn schwagt und beginnt, ausschließlich italienisch zu sprechen, dann steht's schlecht um sie.  
„Wir müssen einen Arzt holen,“ meint Rätchen mit besorgter Miene. „Würden Sie mal telefonieren, Jochen?“

„Selbstverständlich. Hoffentlich ist es nichts Ernstes?“  
„Ich glaub's ja nicht. Wahrscheinlich hat sich unsere amica überanstrengt. Aber trotzdem — ich möchte den Arzt rufen und sein Urteil hören. Man darf nichts verpassen.“  
Der Arzt im Nachbardorf ist unterwegs zu einer Entbindung. Es kann Witternacht werden, ehe er zurück ist. Der nächste wohnt fast zehn Kilometer entfernt und hat kein Auto. Auch das noch!  
„Was soll man tun?“ Rätchen ist ratlos.  
„Ich werde den nächsten Kraftwagen anhalten,“ meint Jochen schnell entschlossen.  
Dann pflanzt er sich auf der Straße auf, stopft seine Pfeife und wartet. Aber es kommt nichts. Nur ein Auswagen mit frischem Grünfutter und eine Gänseherde lassen sich blicken.  
„Jochen — die Eier sind da! Kommen Sie doch essen!“  
Natürlich, ausgerechnet jetzt taucht am Eingang des Dorfes ein Wagen auf. Jochen stellt sich mitten auf die Straße und bittet die Arme aus. Das heranführende Auto ist ein Sportwagen, der von einer Dame gesteuert wird. Jochen winkt mit beiden Armen, aber der Wagen macht keine Miene zu halten, im Gegenteil, die Hupe brüllt: „Platz da!“  
„Jochen!“  
Im selben Augenblick kreischt die Bremse, der Gummi schreit, daß Rätchens gelender Ausschrei ungehört verhallt — dann steht das Auto. Zwei Meter vor Jochen, der sich nicht gerührt hat.  
„Sind Sie wahnwitzig, Jochen?“  
Rätchen hat den jungen Mann bei den Schultern gepackt und rüttelt ihn mit der Kraft ihrer Angst.  
Ihre Frau scheint mit Ihrem Selbstmordversuch nicht recht einverstanden zu sein,“ tönt da eine Stimme, und als Jochen sich umsieht, steht eine Dame vor ihm im staubgrauen Mantel, ein rotes Kopftuch hält die Fülle der braunen Haare mühsam zusammen. Die Augen funkeln in hellem Jörn. Das Wertwürdigste aber an dieser Frau ist ihre Stimme, trotz der Erregung des Augenblicks klingt sie warm und voll wie Gesang.  
„Entschuldigen Sie,“ sagt Jochen und verneigt sich kurz. „Sie verkennen die Sachlage. Ich beste Jochen Malzahn und bin mit einer Schar Jungen und Mädchen auf Fahrt. Ein Mädchen ist krank geworden, und wir können den Arzt nicht erreichen.“  
Die blauen Augen blitzen nicht mehr zornig, sondern werden groß, und es steht so etwas wie Anerkennung darin zu lesen.

„Und da stellen Sie sich einfach in den Weg und rühren Ihr Leben?“  
Jochen lacht leise auf. Er hat nicht einen Augenblick an Gefahr gedacht.  
„Es ist sehr schwer, einen Menschen mit voller Absicht zu überfahren. Ich habe die Möglichkeit gar nicht erst erwogen. Aber würden Sie die Lebenswürdigkeit haben, den Arzt aus dem nächsten Dorfe zu holen? Es sind zehn Kilometer Fahrt. Ein kurzer Sprung für diesen Wagen. Wir zahlen Ihnen selbstverständlich alle Kosten.“  
Die Fremde lacht: „Habe ich das Geld für den Wagen aufgebracht, bringe ich es auch für die paar Kilometer auf. Vielen Dank für Ihren Großmut!“  
Dann bittet sie Jochen um die Anschrift des Arztes.  
Doktor Herper, Badingen. Es scheint ein älterer Herr zu sein, denn er hat kein Auto. Sie müssen hinter dem Dorfe nach links von der Straße abbiegen. Soll ich mitfahren?“  
„Es wäre vielleicht ganz gut. Ich habe Platz genug. Wenn Sie den Weg kennen?“  
Jochen kennt den Weg natürlich nicht, aber er möchte diese Frau begleiten. Sie gefällt ihm.  
„Gestatten Sie — ich beste Jochen Malzahn!“  
„Das sagten Sie schon einmal!“  
„So, na, ich vergesse es meistens, deshalb bin ich doppelt vorsichtig, wenn ich Wert darauf lege, als korrekter junger Mann zu erscheinen!“ lacht er und schwingt sich ins Auto neben sie. „Ihren Namen darf man wohl nicht wissen?“  
Sie blickt ihn einen Augenblick unwillig an, aber als sie in seine neugierigen Jungenaugen sieht, bringt sie es nicht übers Herz, ihn mit einer spöttischen Redensart anzufertigen.  
„Ich bin Renate Malten,“ sagt sie und erwartet irgendeine Entgegnung.  
Aber die kommt nicht. Er nimmt ihren Namen einfach zur Kenntnis. Vertig.  
Das ist eine Tatsache, die Renate aufs höchste über- rascht, sie ist gewohnt, daß man sie kennt.  
„Ihr Name? Oh — Renate — das finde ich sehr schön. Die Wiedergeborene —! Klingt angenehm verheißungsvoll!“  
„Sonst fällt Ihnen nichts dabei auf?“  
Er sieht erstaunt zu ihr herüber.  
„Nein, warum? Werden Sie etwa von der Polizei gefucht?“  
Lachend schüttelt sie den Kopf.  
(Fortsetzung folgt)



**Was Bayern, (Bier auf Kirjchen bringt den Tod.)**  
 Der Landwirt Josef Wehler aus Ellingshausen ist in einer Klinik gestorben. Er hatte Bier auf Kirjchen getrunken. Dieses Kartommis sollte wieder jedem Mann zur Warnung dienen, auf Steinobst keine Flüssigkeiten zu sich zu nehmen.

**Wertheim, (3 m Wein ertrunken?)**  
 Ein Boot, das eine halbe Stunde vorher ein junger Mann und ein junges Mädchen hier gemietet hatten, wurde auf dem Main geflutet aufgefunden. Von den Bootsinassen fehlt jede Spur. Anscheinend sind die beiden jungen Leute entgegen der Warnung des Bootverleihers von der Tauber in den Main hinaus gefahren, haben dann die Herrschaft über das Boot verloren und sind ertrunken.

**Der Gauleiter bei den Kampfspiele der Hitlerjugend**  
 Das große Interesse, das Gauleiter Reichsleiter Müller von seher dem Aufgabenkreis der Hitlerjugend entgegengebracht hat, kommt auch wieder bei den Kampfspiele der Württ. Hitlerjugend zum Ausdruck, die vom 17. bis 19. Juli auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart ausgetragen werden. Wie in jedem Jahr, so wird der Gauleiter auch diesmal wieder beim Großen Schlachtdienst am Sonntag nachmittag anwesend sein und sich von der körperlichen und sportlichen Leistungsfähigkeit der württembergischen Hitlerjungen und W.M. W.M. überzeugen.

Als Vertreter der Reichsjugendführung bei den Kampfspiele tritt im Laufe des Freitags der Chef des Amtes für Leibeshaltungen in der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Helber, in Stuttgart ein. Außerdem wird auch ein Vertreter der Wehrmacht den Kampfspiele über ihre ganze Dauer beimohnen.

**Leichtes Erdbeben in Württemberg-Hohenzollern**  
 Stuttgart, 17. Juli. Am Freitag mittig um 12.27 Uhr wurde im Gau Württemberg-Hohenzollern ein Erdbeben verspürt. Während die Stöße in Stuttgart kaum beobachtet wurden, traten sie im südlichen Teil des Gaues stärker in Erscheinung. In Hechingen z. B. wurden um dieselbe Zeit zwei heftigere Erdbeben wahrgenommen. 20 Minuten später wurden nochmals zwei Erdbeben beobachtet, die aber schwächerer Natur waren.

**Kriegseinsatz der Mädel**  
 Von 17 000 Mädeln 16 000 eingesetzt.  
 Die Mädel, die am 17. Juli im Zuge der Durchführungsbestimmungen des Reichsjugendführers über den Einsatz der Jugend sind nunmehr seit Ende Mai sämtliche Mädel der Hitlerjugend aus den siebenten Klassen der höheren Schule eingesetzt worden. Von rund 17 000 waren nur 1000 nicht oder nur bedingt tauglich; sie wurden in leichtem, halbbrigadigen Einsatz vermittelt bzw. der Erholungsfürsorge übergeben. Der Einsatz der Mädel erfolgte auf dem Lande, in Kültungsbetrieben, in Haushalten kinderreicher Mütter, sowie in Kinder- und Erntehilfsgruppen der NSB. Die ausgesprochenen häuslichen Gebiete, deren Einsatzbedarf hinter dem der Landwirtschaft zurücksteht, haben ihre Mädel an diese ab, so daß die schwer arbeitende Landbevölkerung, insbesondere die Bäuerinnen, entlastet werden können. Die Unterbringung erfolgte im Zusammenhang mit der NSB in eigenen Lagern oder im

bäuerlichen Haushalt. Nach ihrem mehrwöchigen Einsatz werden diese Mädel von dem nachfolgenden Jahrgang abgelöst und rücken nach einer kurzen Ferienzeit in die achten Klassen auf. Die Hitlerjugend hat die Betreuung besonders der außereuropäischer Heimatorte eingesetzten Mädel übernommen und sorgt durch laufende Inspektion für deren Gesunderhaltung. Mit ihrer Hilfe tragen somit 16 000 Mädel der Hitlerjugend dazu bei, daß viele kinderreiche Mütter, Kültungsarbeiterinnen und Bäuerinnen bei ihrer schweren Arbeit für einige Monate Entlastung finden.

**Frauenmörder hingerichtet**  
 Stuttgart, 17. Juli. Die Justizpressestelle Karlsruhe teilt mit: Am 16. Juli 1942 wurde der 37 Jahre alte Eugen Becker aus Stuttgart hingerichtet, den das Sondergericht Mannheim wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Becker hatte im Jahre 1935 in Heilbronn zwei Frauen ermordet.

**Todesstrafe für gefährlichen Gewohnheitsverbrecher**  
 Friedrichshafen. Wegen vier Verbrechen der versuchten Raubtötung verurteilte das in Friedrichshafen tagende Sondergericht Stuttgart den 29 Jahre alten, zuletzt in Friedrichshafen wohnhaften Franz Rudolf Reichmann aus Eggenberg bei Graz, einen seinem ganzen Vorleben nach gefährlichen Gewohnheits- und Stillschleitsverbrecher, zum Tode. Der Angeklagte, ein alterer Mensch und wegen ähnlicher Vergehen sowie Freiheitsberaubung bereits mit mehrjährigem Kerker vorbestraft, war Ende 1941 nach Friedrichshafen dienstverpflichtet worden, dann aber davon gelaufen, um angeblich bei Bauern Beschäftigung zu suchen. Am Februar d. J. übersiedelte er in Friedrichshafener Kiedlewald eine verheiratete Frau und ein junges Mädchen mit der Absicht der Vergewaltigung, wobei er jedoch teils durch Gegenwehr, teils durch das Dazwischentreten einer dritten Person nicht zum Ziel gelangte. In zwei Fällen lag Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen vor.

**Feldpostmarder zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt**  
 Tettnang, Kr. Friedrichshafen. Der dem in Tettnang tagenden Sondergericht Stuttgart hatte sich der 48 Jahre alte Gustav Eisele, der als Postverwalter in Langenargen a. B. tätig war, wegen der besonders verwerflichen Straftat der Unterschlagung von Feldpostsendungen zu verantworten. Der bisher unbekannt Angeklagte hatte vom Frühjahr 1941 bis zu seiner Verhaftung im März d. J. immer wieder Postsendungen, in der Hauptsache aber Feldpostpäschchen von Soldaten an ihre Angehörigen an sich genommen, bis ihm die Unterschlagung eines Anleitpakets zum Verhängnis wurde. Während er die beigelegten Briefe vernichtete, „beschnitt“ er mit dem gestohlenen Inhalt seine Ehefrau und außerdem seine ebenfalls im Volkamt beschäftigte Geliebte, mit der er seit Kriegsbeginn ein Verhältnis unterhielt. Lediglich der Umstand, daß er sich im Weltkrieg wacker gehalten und auch sonst seinen Mann gestanden hatte, bewahrte den Volkschädling vor der gegen ihn beantragten Todesstrafe. Das Sondergericht erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre nach Strafbefreiung, gegen die Ehefrau wegen Hehlerei auf drei Monate Gefängnis. Der Geliebten war nicht nachzuweisen, daß sie von der unrechtmäßigen Herkunft der ihr geschickten Gegenstände wußte.

**„Kriegserklärung“ einer Volksfeinde**  
 Ein Reichsauskuh für Rheumabekämpfung begründet  
 Früher betrachtete man den Rheumatismus mehr oder minder als ein unvermeidliches Uebel, das man eben hinnehmen mußte, wenn es sich einzustellen beliebte. Heute dagegen weiß man, daß es sich hierbei um eine ausgesprochene Volksfeinde handelt, die an Blutgefäßen und Herzklappen recht unangenehme Schäden anrichten kann. In Sachen allein verursacht der Rheumatismus bei rund zwei Millionen Werktätigen einen jährlichen Ausfall von 2,8 Millionen Arbeitstagen. Man hat daher dort schon vor einigen Jahren einen Dreijahresplan gegen diese weitverbreitete Krankheit aufgestellt, der u. a. die Einrichtung von Beobachtungsstellen bei den Universitätskliniken, großen Krankenhäusern und Vertrauensärzten vorsah. Neuerdings wurde nun aus Veranlassung von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti ein Reichsauskuh für Rheumabekämpfung begründet und zu dessen Präsidenten Professor Dr. Geronne, Wiesbaden, ernannt.  
 Diese neue Organisation steht keineswegs vor leichten Aufgaben. Seit den Tagen des großen griechischen Arztes Hippokrates gerichtet man sich über die Entstehung des schmerzhaften Leidens den Kopf. Während man früher eine Entzündung hierfür verantwortlich machen zu können glaubte, kam man im Zeitalter Robert Kochs auf den Gedanken, daß Bakterien oder deren Ablagerungsstoffe die Urheber des Rheumatismus sein könnten. Schon gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte man sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der akute Gelenkrheumatismus keinesfalls immer mit der Witterung zusammenhängt. Heute ist man davon überzeugt, daß die Ablagerungsstoffe von Bakterien auch von weiter entfernten Krankheitserregern her eingeschleppt werden und das schmerzhafte „Gleddertreiben“ verursachen können. Auf diese Weise kommen u. a. gewöhnliche Keimer oder Wandinfektionen als die eigentlichen Ursachen des Leidens in Betracht. Man hat einen Muskelrheumatismus übrigens auch bei Tieren, Pferden, die von der Arbeit erhitze, in rauher Witterung stehen mußten, Kindern in jugendlichen Stellungen, verwehlchten Jagd- und Retterhunden, sowie den Mammern gewisser Schaftstellen beobachtet.  
 Als Vorbeugungsmittel gegen Rheuma sind in erster Linie eine systematische Abhärtung und die Beseitigung aller Infektionsherde zu erwähnen, die das langwierige Leiden hervorzurufen können. Bei akutem Gelenkrheumatismus hat man die besten Erfahrungen mit dem sogenannten Salicylsäure, der einmaltigen Verabreichung einer bedeutenden Dosis eines salicylhaltigen Medikaments, gemacht. Daneben werden in bestimmten Fällen Gold- und neuerdings Kupferpräparate empfohlen. Schließlich gibt es auch noch eine Heilsubstanz gegen Rheuma, die aus künstlich gewonnenem, wasserklarem Blenengest gewonnen wird. Will man aber das Uebel an der Wurzel austrotten, so ist eine großzügige Volksaufklärung hierzu unabdingbare Voraussetzung. Der Rheumakranke muß wissen, daß er mit warmen Kapseln oder Wolldecken allein sein Leiden nicht beheben kann, sondern nur der Arzt dessen eigentliche Ursachen, gewöhnlich einen versteckten Infektionsherd, festzustellen und zu beseitigen vermag.  
 Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauk in Altensteig, Druck Buchdruckerei Dieter Kauk, Altensteig 3. St. Preis 3 gültige Verleger und Schriftsteller Dieter Kauk z. B. bei der Wehrmacht

Altensteig  
**Die Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
 für die 39. Intellungsperiode erfolgt in feyerlicher Weise:  
 Montag, den 20. Juli 1942 ab 14 Uhr für Zelle 01  
 Dienstag, den 21. Juli 1942 ab 14 Uhr für Zelle 02  
 ab 16 Uhr für Zelle 03  
 Donnerstag, den 23. Juli 1942 ab 17 Uhr für Zelle 03/05  
 Den 18. Juli 1942. Der Bürgermeister.

**Staatliche Hochschule für Musik, Stuttgart**  
 Direktor: Dr. Hugo Hölle.  
 Berufsausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst. Abteilungen für künstlerische Ausbildung, Musikerziehung, Schulmusik (Ausbildung der Anwärter für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen in der Fachrichtung Musik). Rhythmische Erziehung, Opernschule, Orchesterschule, Abteilung für Kirchenmusik, Neuaufnahmen: 28. September. Aufnahmebedingungen durch die Verwaltung.

**Für Ihr Kind:**  
**HIPP'S KINDERNAHRUNG**  
 gegen die Abschnitte A-D der Klstk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

**Heumann-Hellmittel** verdanken ihre gute Wirksamkeit der vielseitigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Herstellung. Lange Bewährung in der Praxis beweis dies.  
**Auch sparsame Anwendung**  
 führt zum Erfolg und bewirkt außerdem, daß die verfügbaren Vorräte recht vielen Verbrauchern zugute kommen. — Zeigen Sie bitte Verständnis und Geduld, wenn Sie ein Heumann-Hellmittel nicht gleich bekommen können. Ihr Apotheker und auch wir sind um Sie nach besten Kräften bemüht.  
 Zu haben in Apotheken. Kein Postversand ab Nürnberg.

**Göppinger Sauerbrunn**  
 rein natürlich  
 Sie Deine Gesundheit

**Efasit PUDER**  
 Züße erhitze, überangestrengt, brennend?  
 Da heißt es, du wirst gehen und nicht stehen, dich nicht schämen, es macht dich glücklich. Ermüdung, Schwäche, Nervosität, Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen, Migräne, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Gicht, Rheuma, Osteoporose, Menstruationsbeschwerden, Schwangerschaft, Stillzeit, Geburt, Stillzeit, Stillzeit, Stillzeit.

Bestellungen auf **Humus-Dünger** zur Herbst- und Frühjahrslieferung nimmt entgegen **M. Schnerle, Altensteig** Telefon 301  
 Ein 1 1/2 Jahre altes **Rind** hat zu verkaufen **Georg Kalmbach 1** Zammeller

**Geh auch mit Lebewohl gepflegten Füßen**  
 Lebewohl gegen Höhenrötchen u. Hombart. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben  
 Dr. Schlumberger, Schwarzwald-Drug, Postfach 250

Englöhler, den 15. Juli 1942  
 Dankfagung  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Helidentode meines lieben Mannes, Soldat Rudolf Gaus sage ich allen recht herzlich Dank. Besonders danke ich all denen, die dazu beigetragen haben, die Trauerfeier recht würdig zu gestalten und an der Trauerfeier teilgenommen haben. In tiefem Leid: Frau Sofie Gaus, geb. Gaus mit Kind Rudolf und allen Angehörigen.

**Versicherungsgesellschaft** aller Art durch die **Kreissparkasse**  
**Führer-Bilder** empfiehlt die **Buchhandlung Kauf, Altensteig**

**Wozu mochern?**  
 Lieber die kostbare Wäsche besser einweichen und öfter spülen, solange Dr. Thompson's Schwan-Pulver fehlt. Bodenglanz muß durch Aufwischen ersetzt werden, bis das Bohnerwachs SeifIX wieder kommt, und mit Pilo, dem Lederbalsam, kann auch sparsamer umgegangen werden. Pilo hauchdünn genügt, um den Schuhen Glanz und lange Lebensdauer zu geben.

Dankfagung, Bernack, 17. 7. 1942.  
 Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die wir beim Helidentode meines lb., unversehlt. Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Daniels Soldat Georg Wast erfahren durften, danken wir recht herzlich. Besonders danken wir dem Chor für den schönen Gesang. Heren Pfarrer Auer für seine tröstlichen Worte. In tiefem Leid: Die Gattin Marie Wast mit Kindern und Angehörigen.

Dankfagung, Spielberg, 17. 7. 1942.  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter u. Großmutter Katharina Braun erfahren durften, insbesondere für die tröstenden Worte des Heren Pfarrer Schlumberger, den erhabenden Gesang des Mädchenschors unter der Leitung von Heren Hauptlehrer Böhm, sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**KNORR - Suppen strecken!**  
 Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüsest und mit 1-2 Kartoffeln strickt.

**Hausgehilfin** zuverlässig für sofort oder später wegen Verheiratung meiner jetzigen Kraft in 4-Zimmer-Haushalt mit 2 jähr. Kind gesucht. Hausfrau ist selbst berufstätig. Angebote schriftlich oder fernmündl. erbeten an **Frau Gertrud Baumweller** Stuttgart 13, Seilweg 10 Fernsprecher 27390

**Kirchliche Nachrichten**  
 7. S. n. Dr., 1/10 Uhr Predigt, Mittwoch 8 Uhr Kriegsgottesd.  
**Methodistengemeinde**  
 Sonntag 10 u. 20 Uhr; Predigt; 11 Uhr: S. Schul; Mittwoch 20 1/4 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.  
**Kath. Gottesdienst**  
 Sonntag, 19. Juli: 17.30 Uhr  
**INSERATE** erbitten wir uns frühzeitig!